



Die Landräte des Kreises Landsberg (Warthe)

Von Kreisinspektor Karl Voigt

Wo man in den deutschen Gauen eine Kreiseinteilung findet, da beruht sie fast immer auf einer historisch überlieferten Gebietsgliederung. Schon im neumärkischen Landbuch Ludwigs des Älteren aus dem Jahre 1337 finden wir die namentliche Aufzählung der Landräte des Kreises Landsberg (Warthe), deren Zugehörigkeit sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Feststellung, daß das Gebiet unseres Kreises Landsberg (Warthe) heute noch im weitestlichen Übereinstimmung mit der alten terra Landsberg, die nach der Besitzergreifung durch die Altmark aus dem bestehenden Klostergut Jantoch hervorgegangen ist.¹⁾ Im 16. Jahrhundert bildete in der Rummar das Vogel-Schtem die Grundlage der Verwaltung. Das ganze Gebiet zerfiel in eine Anzahl Vogteien, an deren Spitze ein landesherrlicher Beamter, der Vogt, stand. Er war der Träger der Regierungsgewalt, insbesondere der Gerichts-, Polizei- und Finanzverwaltung seines Bezirks. Erst im 18. Jahrhundert schloßen sich die Stände in getrennten Bezirken, den Kreisen, korporativ zusammen, und erhielten von dem Kurfürsten hinsichtlich der lokalen Verwaltung gewisse Zugeständnisse zugesprochen.

Mittelsmann dieser förmlich-ritterchaftlichen Einrichtung zum Kurfürsten waren verdiente Männer, die die Aufgabe hatten, den Landesherren bei örtlichen Angelegenheiten zu beraten und bei der Erhebung der Landessteuern mitzuwirken. Diese Beamten wurden als „Räte von Haus aus“ oder „Landräte“ zum Unterschiede von den in der regelmäßigen Landesverwaltung tätigen und ständig am Hofe weilenden Räten bezeichnet. Ihr Einfluß war nicht unerheblich, denn der Kurfürst mußte sich vor wichtigen, das Land oder einzelne Landesteile betreffenden Entscheidungen ihrer Zustimmung verschließen. Erstmalig kam der Name „Landrat“ in den deutschen Territorien zu Anfang des 16. Jahrhunderts auf, als die Verordnungen beider Kaiserkategorien den Zeitgenossen zum Bewußtsein gelangte.²⁾ Eine regelmäßige Einrichtung hat sich aus diesen ersten Landräten, die in der Mark Brandenburg nicht gewählte Vertreter der Stände, sondern ernannte, jederzeit absehbare Regierungsbeamten waren, aber nicht herausgebildet. Auf sie ist jedoch die spätere Verleihung des Titels „Landrat“ an den leitenden Beamten des Kreises zurückzuführen.³⁾

In den einzelnen Kreisen der Neumark befanden sich bis zum 30-jährigen Kriege keine anderen ständigen Organe als die Deputierten der Ritterschaft, zwei aus jedem Kreise, die alljährlich als „Neumärkischer Landtag“ oder „Großer Ausschuß“ zusammenkamen.⁴⁾ Ein besonderes

Verordneten-Kollegium gab es nicht. Während des Dreißigjährigen Krieges und zwar seit 1626 und 1627, als die Einquartierungen begannen, erschienen dann auch in der Neumark, wie in der Altmark, Mittelmark und Brignitz, die Kriegskommissare. Sie hatten die Verteilung und Ausbringung der außerordentlichen Kriegslasten zu übernehmen. Es lag nahe, dieses Amt den in jedem Kreise bereits vorhandenen Vertretern der Ritterschaft zu übertragen. Die Kriegskommissare waren somit nicht nur landesherrliche Beauftragte, sondern gleichzeitig Vertreter der Kreisstände. Aus dieser Personallunion heraus ergab sich auch die Gewohnheit, daß sie durch die Ritterschaft gewählt wurden, ihre Bezahlung aber durch den Landesherren erhielten.

Ein kaiserliches Reskript vom 23. Oktober 1628 wendete sich an die sechs neumärkischen Kreise, und zwar an deren „Landesälteste“. Diese Bezeichnung erscheint hier wohl zum ersten Male. Eine Überprüfung der Namen dieser Landesältesten führt zu der Feststellung, daß fast in jedem Kreise ein der früheren Kreisdeputierten Landesältester geworden ist. Als Kriegskommissare bewährten sie sich in bester Weise. Sie werden später Kreiskommissare und — wie im Kreise Landsberg (Warthe) — auch Kreisdirektoren genannt. Die Zuerkennung des Titels „Landrat“ ist erst auf wiederholte Vorstellungen der Kreiskommissare und der Kreise selbst zurückzuführen. Schon nach dem Regierungseintritt Kurfürst Friedrich III. richteten die Kommissare der sieben mittelmärkischen Kreise einen entsprechenden Antrag an den Landesherren, der am 27. Juni 1701 durch eine gemeinsame Eingabe sämtlicher Direktoren und Kommissare der sechs und der Mark Brandenburg, die seit und jenseits der Elbe und Oder“ erneuert wurde. Der nunmehrige König gab dem Ersuchen auf der Ständeverammlung in Berlin statt und verlieh den Antragstellern den Titel „Landrat“.

Über die Tätigkeit der im Kreise Landsberg vorhandenen ersten Landräte bzw. ihrer Vorgänger sind die ständischen Unterlagen äußerst dürftig. Dies hat seinen Grund darin, daß die Landberger Landräte erst seit dem Jahre 1813 ein ständiges Büro mit geordneter Aktenverwaltung in der Kreiskanzlei unterhalten. Bis dahin erledigten sie ihre Geschäfte — dem Verkommen entspre-

chend — auf ihren Gütern. Allen Anschein nach sind die vorhandenen Akten bei dem wiederholten Wechsel der Geschäfte verloren gegangen, so daß man heute nur auf die neueren landrätlichen Akten, auf die Familienangehörigen und auf die Unterlagen des Geheimen Staatsarchivs angewiesen ist.

Von den im Kreise Landsberg während der ersten Regierungen eines Preußenkönigs lebensfähig gebliebenen Erbkreisen der Ritterschaft sind die Namen einiger Männer erhalten geblieben.

Heinrich von Schönebeck

Von den ersten Kriegskommissaren in der Neumark, von denen in den Jahren 1626 und 1627 sieben namentlich, jedoch nur einer mit Kreiszugehörigkeit genannt werden, dürfte der Landberger Vertreter in erwähnt. Später erhielt er den Titel Landesältester.

Von den ersten Kriegskommissaren in der Neumark, von denen in den Jahren 1626 und 1627 sieben namentlich, jedoch nur einer mit Kreiszugehörigkeit genannt werden, dürfte der Landberger Vertreter in erwähnt. Später erhielt er den Titel Landesältester.

Curt v. d. Marwitz

ebenfalls feststellen. Abgesehen davon, daß das Geschlecht derer v. d. Marwitz schon seit 1337 im Kreise Landsberg urkundlich nachweisbar ist, wird die Vermutung dadurch bestätigt, daß der später im Jahre 1866 als Kreiskommissar genannte Moritz Werner v. d. Marwitz, der Sohn eines Curt v. d. Marwitz war.

Als Landesälteste im Kreise Landsberg nennt das eingangs erwähnte kaiserliche Reskript vom 23. Oktober 1628 Heinrich von Schönebeck, den ehemaligen Landesdeputierten, und

Christian von Brand.

Ob einer von diesen beiden später noch den Titel eines Kreisdirektors erhalten hat, ist nicht bekannt. Auch über die Dauer ihrer Amtszeit sind keinerlei Unterlagen vorhanden. Da aber die Verleihung des Titels Kreisdirektor erst auf das Jahr 1643 zurückgeführt wird, besteht Grund zu der Annahme, daß

Wolff Sigismund von Graunzen auf Wormsfelde

der erste Kreisdirektor des Kreises Landsberg gewesen ist. Über ihn berichten die im Archiv der Stadt Landsberg ruhenden, 1440 beginnenden Akten betr. Kreisverordneten-Richtungen usw., daß Wolff Sigismund von Graunzen, des Landbergerischen Kreises Director auf Wormsfelde Erbherb, im Jahre 1662 von „dem hochprechtlichen Consistorio

1) Dr. Hellmut Wittlinger: Untersuchungen zur Entstehung und Frühgeschichte der neumärkischen Städte.
2) Hans Spangenberg: Die und Verwaltung der Mark Brandenburg im Mittelalter.
3) Johannes Schuppe: Landratsamt und Landrat im Kreise Rupp. Festh. 100 Jahre Rupp.
4) Dr. Otto Simpe: Der Ursprung des preussischen Landratsamts in der Mark Brandenburg.

in „Cüßtrin“ mit der Revision der seit 1648 bebrüht nicht nachgeprüften Kirchengeldungen beauftragt wird, „endlich den 10. Juli um 1666 verstorben zu diesem werke.“ Jedoch bevor der „Receß“ ausgearbeitet und von Jhne pubseriert werden könne, ging er mit dem Tode ab. „Anschließend starb er also im Jahre 1665.“

Die Familie von Strauß war im Kreise Landsberg (Warthe) reich begütert. Sie hatte u. a. seit dem 14. Jahrhundert nachweisbare Besitztheile in Niedersdorf, Stolzenberg, Jantow, Wogensdorf, Wormsfelde, Jahnsefelde und Gralow. Ein Mitglied der Familie gehört im übrigen zu den Ältesten des Reichspräsidenten von Hindenburg. Nach der Stammtafel „Die von Wendensdorf in der Neumark“ vermählte sich zu Anfang des 16. Jahrhunderts die Tochter Jlse des Marcs von Strauß zu Wormsfelde mit Marcus von Wendensdorf zu Warbin, Altküden und Liebenow im Kreise Prensbale. Sie wurde dadurch Krawhe des vereinigten Reichspräsidenten.

Als Nachfolger des Kreisdirectors von Strauß kommt

Moriz Werner v. d. Marwitz,

ein Sohn Curt des Jüngeren v. d. Marwitz, in Frage. Er erscheint in dem Rechenbrief 1652 als Besitzer von Marwitz und 1659 als solcher von Gralow. Als er am 30. September 1666 seinen Anteil an Püresne veräußerte, wird er zuerst als Kreisamtsrath bezeichnet. Als solcher, d. h. als Kreisdirector, läßt er sich zuletzt am 3. April 1696 nachweisen. Er starb im Juni 1698.

Sein einziger Sohn.

Curt Dietrich v. d. Marwitz

wurde sein Nachfolger. Er wird als Kreisdirector zuerst am 12. Juni 1697 erwähnt. Am 1. Oktober 1697 erhielt er Marwitz und Cernin als Lehen. Wegen angeblich solcher Verhinderungen zu Gunsten seiner Kreisamtswohnung wurde er im Jahre 1721 eines Amtes verlustig. Am 1. März 1721 wurde ihm die ordnete durch Rabinets-Ordre an den Neumarkischen Landesdirector von Dagen am 27. August 1721 die sofortige Wahl eines neuen Landrats an.

Gewählt wurde

Friedrich Wilhelm von Schoening,

Sohn des Rittergutsbesizers Georg Wilhelm v. Schoening auf Münnensfelde und Eddnroben. Er entstammte einem alten Adelsgeschlechte, das besonders durch den kaiserlich-pfälzischen Feldmarschall Hans Adam v. Schoening auf Tamlaf bekannt geworden ist, der als 38jähriger General-Major des Großen Kurfürsten bei der Verfolgung der Schweden nach Schwab seinen Ruhm begründete, und unter dessen Heerführer Friedrich der Große seinen Heeres mit am ersten Stelle steht. Seine Wüste wird im Berliner Zeughaufe aufbewahrt. Friedrich Wilhelm v. Schoening war Oberstleutnant a. D. Er besaß die Güter Schönbake, Jahnsefelde und einen Anteil von Gralow. Nach der Familien-Geschichte starb er im Jahre 1730.

Sein Nachfolger dürfte

Friedrich George von Santzber,

gewesen sein, der Besitzer des Gutes Wormsfelde und eines Theiles von Jantow war, bevor die Besitzungen in den Jahren 1736 bis 1738 Eigentum des Markgrafen Heinrich Friedrich von Brandenburg-Schwedt, eines Enkels des Großen Kurfürsten wurde. Landrat v. Santzber wird 1735 als abjurierter Landrat bezeichnet und leistet als solcher Eidmitteln am 26. September 1735 und 18. Januar 1736. Obgleich er noch 1740 als Landrat, wenn auch ohne Kreisbefugnisse, genannt wird, ist, kann nicht angenommen werden, daß er über 1738 hinaus Landrat des Kreises Landsberg war. Die Weiterführung des Titels Landrat und die auf künftige Verordnungen erfolgte Weiterabgabe des Gehalts bis zu seinem

Tode ist wohl darauf zurückzuführen, daß er seine Besitzungen an ein Mitglied des königlichen Hauses veräußerte.

Der neue Landrat

Georg Wilhelm von Schoening,

im Jahre 1700 geboren, war der zweite Sohn des vorgenannten Friedrich Wilhelm von Schoening. Er ist seinem Vater einige Jahre abjurierter gewesen und legte sein Amt 1744 nieder. Die Führung der Landrats-Geschäfte übernahm an seiner Stelle

Hans Vogelsow von Wobeser.

Er wurde im Jahre 1704 geboren und war 1739 Leutnant im Leibkürassier-Regiment. Nach seiner Verabschiedung ließ er sich in Niedersdorf nieder.

Während seiner Amtszeit erfolgte die Konfirmierung des größten Theiles des Warthebrades, wobei er nach den vorhandenen Unterlagen einige Vorschläge mitgeteilt hat. Auch Wrenschwitz nennt ihn in seinen Berichten aus Carzig, wenn auch nicht in lobenswerter Weise, da er angeblich Inmiedelgeseuche im Namen der Rittergüter untergefallen haben sollte, von denen kein Rittergutsbesitzer etwas wußte, er von den neuemärschen Ständen zum Landesdirector gewählt, befehlt aber sein Amt als Landrat bel. Er starb am 4. April 1792 auf seinem Gute in Niedersdorf.

Nachfolger des Landrats von Wobeser wurde

Christian Wilhelm von Beerfelde aus Liebenow.

Er führte die Geschäfte vom 9. April 1777 bis 17. Dezember 1791. Seine Wahl zum Landrat erfolgte am 25. November 1776. Landrat v. Beerfelde war gleichzeitig Director der damals bereits vorhandenen Feuerlöschgesellschaft. Nach dem in dem Archiv des Gutes Liebenow erhaltenen, von dem Director und den Vätern der Feuerlöschgesellschaft am 1. Juni 1794 zu Güsttrin in den Neumarkischen Land- und Hypothekenbuch registrierten Erb-Receß über den Nachlaß des Landrats Christian Wilhelm v. Beerfelde verlaßt dieser am 4. April 1792 auf seinem Gute in Liebenow.

Sein Nachfolger,

Stephan Christian von Schoening auf Worn,

Sohn des Hans Eberhard Meyer von Schoening, wurde am 27. August 1751 zu Magdeburg geboren. Er besuchte 1769 die Universität Frankfurt a. O., 1771 die Jalle, wo er Staatsrecht studierte, um sich der diplomatischen Laufbahn zu widmen. Auf Jaren des Generalmajors von Worn trat er aber 1773 in das von diesem errichtete Regiment zu Graudenz ein. Jahn Jahre war er Soldat und machte den bayerischen Erfolgsrieg mit. Da sein Vater krankte, nahm er 1783 den Abschied, um die Güter zu bewirtschaften. Beim Tode des Vaters im Jahre 1785 fiel ihm das Gut Worn durch Erb an. Er wurde 1788 zum Kreisbeisitzer und am 3. Januar 1792 zum Landrat gewählt. Daraufhin unterzog er sich der üblichen Prüfung.

Er trat das Amt als Landrat am 2. Juni 1792 an. Von den Söhnen des v. Schoening wurden Hans und Curt bekannt durch die Herausgabe der „Geschichtlichen Nachrichten von dem Geschlechte von Schoening“ (Berlin 1830). Curt v. Schoening, Hofmarschall des Prinzen Karl von Preußen, veröffentliche 1837 außerdem ein Werk über des „Generalfeldmarschalls Hans Adam von Schoening auf Tamlaf Leben und Kriegstaten, namentlich sein Zug mit 8000 Brandenburgern gegen die Türken.“

Landrat v. Schoening farb nach der Familien-Geschichte am 30. October 1802 zu Worn. Dort wurde er nach seinem letzten Willen in einer Beerdigung, die er zum Segen des Dorfes Worn gegen Verandlung hatte anlegen lassen, beigesetzt.

Freiherr von Rhade auf Gralow

übernahm am 7. April 1803 das Landratsamt. Er wurde 1764 zu Wiro in Mecklenburg-Streit geboren und trat 1778 als Berathender des Königs Friedrich III. in das preussische Heer ein, fand bis 1788 bei den Gardes du Corps und wurde dann in den Generalstab des Königs als Quartiermeister-Leutnant berufen. Er nahm 1791 seinen Abschied und beaufsichtigte das Gut Gralow. Im Jahre 1792 wurde er zum Kreisbeisitzer gewählt. Als solcher nahm er an der abwechselnden Kränztliche der Schoening die Geschäfte des Landratsamtes wahr. Nach seiner am 28. November 1802 einstimmig erfolgten Wahl zum Landrat befand er am 26. März 1803 die Prüfung.

Im Mai des Jahres 1806 beauftragte Landrat von Rhade zwecks Aufsuchens im Bade zu Frankfurt (Oder) einen dreimonatlichen Urlaub. 1807 (Juli) wurde er dann abermals, und zwar auf unbefristete Zeit, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit vom Dienst befreit. Im Jahre 1808 legte er sein Amt nieder.

In die Zeit der Stein-Hardenbergischen Reformen des preussischen Staatswesens fällt die Tätigkeit des

Freiherr Leopold von Wensessen auf Gralow.

Er wurde im Jahre 1808 zum Landrat gewählt, war Besitzer von Gralow und einem Gute in Niedersdorf. In seiner Eigenschaft als Landrat hatte von Wensessen in den Jahren nach dem Zusammenbruch von 1806 und 1807 mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Unterbringung und Verpflegung der durchmarschierenden Truppen erforderten von den Kreisangehörigen große Opferwilligkeit. Außerdem trugen die unheimlichen Verhältnisse der Sturm- und Scherzeit zu untergeben. Wie er in einem Schreiben an den späteren Landrat Sturm ausfürt, war es ihm daher nicht immer möglich, die Geschäfte ordnungsmäßig in dieser kritischen Zeit zu führen. Landrat von Wensessen erledigte die Geschäfte mit einem Jüdischreiber, kummarsch, ohne ausdrückliche Befugnung. Als Grund gibt das Departement für die allgemeine Polizei im Ministerium des Innern in einer Verfügung vom 1. Juni 1814 an, daß die entgeltliche Befugung erst nach Einrichtung der Gewerbarmerie erfolgen sollte. Unterm 1. Juli 1814 wurde er von der Verwaltung des Landratsamtes, das am August 1813 erstmals nach Landsberg verlegt worden war, entbunden, und am 4. Juli 1814 erfolgte die Uebernahme der Geschäfte an den

Kriegsrath Wilhelm Ferdinand Sturm.

Am 1. Oktober 1765 geboren, begann er seine Laufbahn 1789 als Referendar des General-Kabinetts in Berlin. Im Jahre 1792 wurde er bei der Kriegs- und Domänenkammer in Potsdam, der Zusammenbruch von 1806 und 1807 führte ihn nach Königsberg in Preußen, wo er im Büro des Ministers und späteren Staatskanzlers Hardenberg Beschäftigung fand. Nach dem Friedensschluß wurde er Kreisverwaltungs- und Landesverwaltungs-Beisitzer der Kreisangehörigen Truppen. Dann arbeitete er bei der Kriegs- und Domänenkammer in Breslau. Vom 1809 bis 1814 war Sturm Polizeidirector der Stadt Landsberg. Im Juli des gleichen Jahres übernahm er die Verwaltung des Landratsamtes, und am 15. December 1816 wählte ihn die Kreisversammlung der Kreisangehörigen die durchgreifende Stein-Hardenbergische Reform der Verwaltung, ferner die neue Ausrüstungsgebung, erforderte in der Zeit nach den Befreiungskriegen eine Vertheilung, die sich sofort den neuen Verhältnissen anpassen werden. Sturm befaß diese Eigenschaften, seine Kenntnisse der Sturm- und Scherzeit, seine Erfahrung, daß die Verwaltungsgeschäfte, daß dazu beigetragen, daß er gleichzeitig auch von der Seite der Erneuerung geeigneten Wege ging. Wegen Krankheit beauftragte er im Sommer 1840 seine Erb-

lassung. Am 1. Oktober 1840 wurde er dann auch von den Dienstgeschäften entbunden. Sein Nachfolger wurde.

Affessor Vorhoff.

Die Regierung in Frankfurt a. O. hatte ihn durch Verfügung vom 28. August 1840 mit der Vertretung des erkrankten Landrats Sturm beauftragt. Am 30. Januar 1841 wurde er von den Kreisständen zum Landrat gewählt. Zu einer endgültigen Bestallung ist es aber anscheinend nicht gekommen; denn am 25. März 1841 übernahm

Affessor Gustav Honig auf Gralow

die kommissarische Verwaltung des Amtes. Durch Kabinettsordre vom 17. Mai 1841 erfolgte seine Ernennung zum Landrat. Gustav Honig wurde am 17. März 1808 in Rosenburg als Sohn des Kreisraths und Domänenpächters Christian Honig, später Rittergutsbesitzer auf Gralow, geboren. Er war verheiratet mit Anna v. Rilling aus Charlottenhof. Am 6. Juli 1846 gab er das Landratsamt freiwillig auf und übernahm am 1. Mai 1847, nachdem er bis dahin die Landratsgeschäfte vertretungsweise weitergeführt hatte, das Gut Wulkersdorf von seinem Schwagererater Mittelmeyer Leberecht v. Rilling. Hier starb er 1867 an den Pocken. Landrat Honig erwarb sich besondere Verdienste durch die umsichtige und energische Förderung des Baues der Ostbahn.

Der Nachfolger von Landrat Honig.

Affessor Wils. Hermann Rudolf Flotmann,

geboren am 13. Juni 1812 zu Malsdorf bei Berlin, verwaltete das Amt bis zum 29. Juni 1847 ebenfalls kommissarisch. Am diesem Tage wurde er zum Landrat bestallt. Er hat das Amt bis zum 1. Oktober 1849 innegehabt. Nach seiner Entlassung aus dem Staatsdienst (freiwillig) übernahm er die Verwaltung des väterlichen Gutes in Malsdorf. In Nummer 106 des „Neumärkischen Wochenblattes“ (Jahrgang 1849) verabschiedet er sich von den Kreisheimwirthern und Behörden und dankt für das ihm bewiesene Vertrauen, sowie für die ihm bewiesene Wertschätzung bei der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Kreise während des sturmbelegten Jahres 1848.

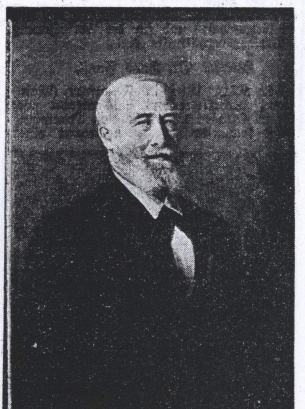
Regierungsaaffessor von Dewitz

übernahm die Verwaltung am 7. Oktober 1849. Er wurde am 12. Januar 1815 in Melsow in Pommern geboren. Seine Ernennung zum Landrat erfolgte am 4. Oktober 1850. Die Büroräume des Landrats-

amtes befanden sich während seiner Amtszeit in der Brückenstraße, im Kneemannschen Hause, Wintergarten, vornherein linker Hand, und im Hofgebirgischen Hause Nummer 1, vornherein, rechter Hand.“ Bereits im Jahre 1855 war seine Gesundheit so angegriffen, daß er vom Minister des Innern wiederholt Erholungsurlaub erhielt. Während dieser Zeit wurde er durch den Staatsanwalt Wolf in Landenberg vertreten. Im Frühjahr des Jahres 1863 verstillmerte sich sein altes Leiden, so daß er am 10. Mai 1863 einen neuen Erholungsurlaub antrat. Seine Vertretung übernahm von diesem Tage ab der Regierungsaaffessor und spätere Landrat Jacobs. Von diesem Urlaub ist Landrat v. Dewitz nicht mehr zurückgekehrt. Er starb am 4. November 1863 in Görlitz nach Erblindung.

Landrat Robert Jacobs,

geboren am 5. August 1832, besuchte vom April 1846 bis September 1851 das Polytechnicum zu Halle a. S., studierte 1851 bis 1852 in Bonn und bis 1854 in Berlin. Im Mai 1859 trat er als Referendar bei



Robert Jacobs,
Landrat von 1863 bis 1897
Foto Aurig (Kreisländarchiv)

der Regierung in Riegeln ein. Nach beendeten Staatsexamen übernahm ihn 1860 die Regierung in Frankfurt (Oder) als Regierungsaaffessor. Diese Stellung hatte er bis 1863 inne. Am 23. Dezember 1863 wurde er als letzter Landrat von den Brandenburgischen Kreisständen gewählt und am 19. März 1864 zum Könige ernannt.

Während seiner Amtszeit wurde unter Anstellung des Maurermeisters Aghausen das Kreispaß erbaut. Landrat Jacobs erwarb sich ferner besondere Verdienste durch den Bau vieler Kunststraßen. Er hat während seiner Amtszeit rund 170 Kilometer Chaussees zustande gebracht. Seine Tätigkeit erstreckte sich aber auch in rühriger Weise auf die innere Verwaltung. Während seiner Dienstzeit erfolgte die zur dringenden Nothwendigkeit gewordene Ergänzung der Stein-Garten-bergischen Geseßgebung. Die Regelung des kommunalen Wirtschaftskreises von besonderer Wichtigkeit wurde durch die Einführung eines Kreisordnung durch das Landesverwaltungs-gesetz und durch das Zuständigkeitsgesetz eine völlige Umgestaltung. Amtsbezirke und Kreisaußschüsse wurden gebildet. Auch die Kreisvertretung wurde durch die Vereinfachung des vorwiegend ritterchaftlichen Charakters neu geregelt, was der Erweiterung des kommunalen Wirkungskreises von besonderer Bedeutung war. Am 30. August 1897, früh 7 Uhr, erlag Landrat Jacobs einer Herz-

lähmung, welche zu seinem Bruchstücken hinzugefallen war. Seine Beisetzung erfolgte am 2. September auf dem Landsberger Friedhof.

Das Erbe des jedem älteren Kreisein-gesessenen bekannten Landrats trat am 15. Oktober 1897

Regierungsaaffessor Arnold Wahnschaffe

an. Er wurde am 14. Oktober 1865 zu Rosenfelde, Kreis Deutsch-Krone, als Sohn des Kreisbeurtheilten und Rittergutsbesizers Philip Wahnschaffe geboren. Seine Elternmutter, Gertrud Honig, war, eine Tochter des ehemaligen Landrats des Landsberger Kreises, Gustav Honig. Nachdem er Ostern 1883 das Multiventenexamen abgelegt hatte, studierte er Jurisprudenz in Lausanne, Heidelberg und Berlin. Als Gerichtsassessor arbeitete er in Berlin (Kammergericht), in Schwedt (Oder), in Deutsch-Krone und in Frankfurt (Oder). 1889 trat er zur Verwaltung über. Zunächst wurde er als Regierungsaassessor von der Regierung in Danzig beschäftigt. Seine weitere Ausbildung erhielt er beim Landrat des Kreises Danziger Höhe, beim Magistrat in Elbing und beim Landrat in Bonn. Nach landwirtschaftlicher Studien nahm er dann einen ein-jährigen Urlaub, um später als Domänen-bezogen von der Regierung in Hannover beschäftigt zu werden. Nach kommissarischer Dienstleistung bei der Landwirtschaftskammer der Provinz Schlesien beauftragte ihn der Minister des Innern am 6. Oktober 1897 mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes in Landenberg. Am 31. März 1898 wählte ihn der Kreistag einstimmig zum Landrat.

Eine seiner ersten Arbeiten war die Einrichtung eines Kreisamtsamts, die am 1. Oktober 1897 von der Kreistafel abgeordnet und im Kreispaß untergebracht wurde. Sodann widmete er sich mit besonderem Interesse dem weiteren Ausbau der Kunststraßen. Auch den Bau der Schöpfwerke bei Barnitz und Herrenwerder hat er sehr gefördert. In seine Amtszeit fällt die Grundsteinlegung des Landratswohnhauses, das nach den Plänen von Professor Schulte-Naumburg hergestellt und im Dezember 1906 von seinem Nachfolger bezogen wurde.

Es wurde im Kreise allgemein bedauert, als Landrat Wahnschaffe im Dezember 1906 eine Einberufung in das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten erhielt. Als Geheimrath Regierungsrath und Vortragender Rath war er hier bis zum Juli 1907 tätig. Dann wurde er als Vortragender Rath in die Reichskanzlei versetzt. Bestimmungswort veranlaßte kurz nach seiner Versetzung zum Reichskanzlei die Ernennung Wahnschaffes als Unterstaatssekretär und Chef der Reichskanzlei. Dieses Amt hat er 8 Jahre bis zum Juli 1917 verwaltet.

Im Jahre 1918 fand sich Unterstaatssekretär Wahnschaffe als Major der Reserve in Flensburg und Frankreich. Am 11. Oktober 1918 übernahm er wiederum die Leitung der Reichskanzlei, die er bis zum 9. November 1918 inne hatte. Hier starb er in den Tagen der November-Revolution im Brennpunkt der politischen Ereignisse. Nach dem Zusammenbruch zog er sich auf sein Gut Hofmannsdorfen in Pommern zurück. Er starb am 9. Februar 1941 während eines Kuraufenthaltes auf dem Sommergut.

In seinem Nachfolger als Landrat be-stimmte der Minister des Innern den

Regierungsaaffessor

Max Graf Clairon d'Haussonville,

dessen Vorfahren, aus Lothringen kommend, bis z. St. Friedrichs des Großen in Schlesien angefallen waren. Graf d'Haussonville wurde am 14. Oktober 1868 als Sohn des Hofrathes Graf Clairon d'Haussonville in Frankfurt am Main, Kreis Weßthum-Stettin, geboren. Er studierte in Tübingen und Berlin und wurde



von Dewitz,
Landrat von 1849 bis 1863
Foto Aurig (Kreisländarchiv)

nach Abschied seines Studiums am 10. April 1893 zum Gerichtspräsidenten beim Amtsgericht in Belgien ernannt. Sodann arbeitete er bei dem Landgericht II in Berlin und der Staatsanwaltschaft deselbst. Im April 1896 erfolgte seine Übernahme als Regierungsratsreferendar von der Regierung in Potsdam. Nach seiner Ernennung zum Regierungsdirektor wurde er dem Landrat des Kreises Hohen-Stolln, dem Landrat in Rietzen an der Weiser und dem Landrat in Neuß am Rhein zur Hilfspflichtung überwiesen. Von 1903 ab arbeitete er bei der Regierung in Posen, bis ihn der Minister des Innern durch Erlass vom 16. November 1905 mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes in Landsberg betraute. Nachdem ihn der Kreisrat in seiner Sitzung vom 23. August 1906 einstimmig als Landrat vorgeschlagen hatte, erfolgte am 24. Oktober 1906 seine endgültige Bestallung. Bei Kriegsbeginn stellte er sich der Obersten Heeresleitung zur Verfügung, die ihn am 17. Oktober 1914 als Kreischef nach Polen berief. Der Witzung der deutschen Heere wurde ihm im November 1914 zur Aufgabe seiner Tätigkeit bei der Zivilverwaltung. Nachdem er bis zum 10. Februar 1915 wieder die Geschäfte seines Kreises geführt hatte, wurde er am gleichen Tage abermals als Kreischef nach Polen entsandt.

Während seiner Tätigkeit bei der Zivilverwaltung in Polen vertrat ihn sein Schwiegersohn

Berthold Thon, Oberheimer Oberregierungsrat und Oberpräsidialrat a. D.

Bei der Übernahme der Vertretung befand er sich bereits im Ruhestand. Er wurde am 10. Mai 1847 geboren, war Landrat des Kreises Goslar, Kreispräsident von Göttingen und zuletzt Oberpräsidialrat und Stellvertreter des Oberpräsidenten der Provinz Posen. Er führte die Geschäfte bis zum 1. Januar 1919. Auf Wunsch des Kreis-Ausschusses blieb er als Leiter der Kriegswirtschaft noch bis zum 1. Juli 1919 im Dienste der Kreisverwaltung.

Landrat Graf d'Haussonville richtete während seiner Amtszeit sein besonderes Augenmerk auf die weitere verkehrsmäßige Erschließung des Kreises. Das Netz der Haussonville wurde weiter ausgebaut, so daß bei seinem Tode über 226 Kilometer Kunststraßen vorhanden waren. Auch für die Einrichtung der ersten Kraftwagenlinien setzte er sich ein. In seine Amtszeit fällt die Eröffnung der Landsberg-Jelenizger und Landsberg-Soldiner Bahnen. Von besonderer Wichtigkeit war auch der Ausbau des elektrischen Leitungsnetzes im Kreise.

Aus seiner Tätigkeit wurde Landrat Graf Clairon d'Haussonville am 14. April 1923 durch einen Schlaganfall herausgerissen, den er während einer Vorstands- und Aufführung der Hochspannungs-Gesellschaft Landsberger Warthebrunn in Bobbin erlitt und an dessen Folgen er am 21. April 1923 früh verstarb. Er wurde am dem Landsberger Friedhof beigesetzt.

Mit der Verwaltung des Landratsamtes beauftragte der Minister des Innern

Landrat Dr. Hugo Sauer.

Dr. Sauer wurde am 8. Mai 1885 in Cassel als Sohn des Preussischen Oberforstmeisters Georg Wilhelm Sauer geboren. Er studierte in München, Lausanne, Berlin und Marburg Rechts- und Staatswissenschaften, wurde 1907 Gerichtspräsident und 1908 Regierungsratsreferendar. Nach abweisendem großstädtischen Amt wurde er 1911 zum Regierungsdirektor ernannt, wurde er dem Landrat des Kreises Thorn zur Hilfspflichtung überwiesen. Im Herbst 1914 übernahm er die vertretungsweise Verwaltung des Landratsamtes Ratibor (Schl.). Später war er bei der Regierung in Oppeln, Kreis- und Munitionsfabrikanten, Berlin, und bei der Regierung in Gumbinnen

tätig. Im August 1919 wurde er mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes Hildesheim in Ostpreußen beauftragt und dort im Oktober desselben Jahres zum Landrat ernannt. Der Kreis Hildesheim mit der Kreisstadt münste auf Grund des Versailles Vertrages von Deutschland abgetrennt werden. Nach dieser Abtrennung entzog ihn der französische Oberkommissar zum 1. Januar 1923 seines Amtes. Er feierte nach seiner Vaterstadt Cassel zurück und war dort zunächst am Oberpräsidium tätig. Im Mai 1923 beauftragte ihn der Minister des Innern mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes in Landsberg (Warthe). Der Kreisrat wählte ihn am 20. September 1923 zum Landrat. Dr. Sauer blieb bis zum September 1930 im Amt, um Johann als Landesdirektor die Verwaltung der Provinz Brandenburg zu übernehmen.

Von den wichtigsten Arbeiten aus seiner siebenjährigen Landratsamtstätigkeit ist der Umbau des Kreishauses, der Bau der Brücke über die Nege bei Jantoch und der Bau der Warthebrunnbrücke bei Jantochwerder, die mit zu den längsten Straßenbrücken Deutschlands zählt, zu nennen. Ferner setzte er sich mit bestem Erfolge für die Einbeziehung des unteren Negebaches und für die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse ein.

Landrat Dr. Hans Faust,

am 31. März 1894 in Frankfurt (Main) geboren, verwaltete das Landratsamt nach seiner im Oktober 1930 erfolgten Ernennung zunächst kommissarisch. Er entstammt einer



Dr. Hans Faust,
Landrat von 1930 bis 1936

Foto Aurig (Kreisbildarchiv)

alten Beamtenfamilie und arbeitete nachher als Gerichtspräsident in Thüringen, Regierungsratsreferendar in Cassel und Regierungsdirektor in Düsseldorf. Vor seiner Ernennung zum Landrat war er im preussischen Innenministerium als Regierungsdirektor tätig. Hier stand er als politischer Begehrer für das Ruhe- und Saargebiet in vorderster Front bei der Lösung der so überaus wichtigen weissen Grenzfragen. Sein Einsatz und sein Schaffen für den Landkreis Landsberg (Warthe) in den Jahren 1930 bis 1936 fand noch in aller Erinnerung. Auch in seinem hiesigen Wirkungskreis galt es für ihn, zum nationalsozialistischen Umbruch für einen

großen Teil der Bewohner des Kreises so verhängnisvoll ausgewirkt hatte. Das ereignisreiche Jahr 1938 sah ihn an der Spitze eines Kreises, dessen Bewohner voll gläubigen Vertrauens in die neue Zeit marschierten.

Die Ende des Jahres 1938 erfolgte Berufung zum Vizepräsidenten der Regierung in Schneidemühl setzte der Arbeit von Dr. Faust im Kreise Landsberg (Warthe) ein Ende. Zur Zeit ist er in gleicher Eigenschaft bei der Regierung in Wiesbaden tätig.

Der jetzige Landrat

Friedrich Kurt von Alten

führt die Landratsgeschäfte seit den ersten Januarjahren 1937. Er wurde am 13. Juli 1889 als Sohn des Landrats Viktor von Alten in Groß-Strehlitz geboren. Nach der Ehem 1907 erfolgten Kreisprüfung studierte er Rechts- und Staatswissenschaft. Sodann war er als



Friedrich Kurt v. Alten
Landrat seit 1937

Foto Aurig (Kreisbildarchiv)

Gerichtspräsidenten in Lewin und Cantz, Weh, Breslau, tätig. 1913 wurde er als Regierungsratsreferendar von der Regierung in Oppeln übernommen. Seine weitere Ausbildung erhielt er beim Landrat in Ratibor. Im Weltkrieg nahm Landrat von Alten — zuletzt als Batterieführer in einem Feldartillerie-Regiment — teil. Er wurde zweimal verwundet. Nach Beendigung des Krieges trat er wieder in den Verwaltungsdienst ein und bestand 1920 die große Staatsprüfung. Als Regierungsdirektor und später als Regierungsrat war er bei der Regierung in Breslau tätig. In den Jahren 1929 bis 1937 leitete er als Landrat die Landratsämter Groß-Strehlitz und Girsberg.

Am 10. Oktober 1938 wurde Landrat von Alten nach der Eingliederung des Sudetenlandes vorübergehend zur Dienstleistung nach Auffrag zwecks Aufbaues der dortigen Kreisverwaltung berufen. Während seiner Abwesenheit vertrat ihn Regierungsdirektor Dieter Eismann, geboren am 15. Januar 1911 in Seltitz.

Landrat von Alten kehrte am 1. September 1939, ausgezeichnet mit der Medaille für Verdienste anlässlich der Schaffung des Protektorats Böhmen und Mähren, nach Landsberg (Warthe) zurück und führt seit diesem Tage wieder die Geschäfte.

Schriftleitung: Curt Saffa.